

In einer Nacht ist dieses Kind auf einer ärmlichen Stelle geboren worden, und diese Nacht wird jetzt von einer ganzen Welt gefeiert.

Und wie in jener Zeit, ehe das Kind geboren worden ist, die Menschen auf den Erlöser harrten und gerufen haben: „Himmel, tauet ihn herab!“ was in der römischen Sprache *rorate* hieß, so bereitet sich die Kirche im Advent zu dem Geburtsfeste des Kindes vor, und der Priester der katholischen Kirche hält Messopfer, die *Rorate* heißen, und die bis zu dem ersehnten Tage dauern.

Und in welche Zeit des Jahres fällt das Fest! Wenn zu Pfingsten alles grünt und duftet, wenn zu Ostern Feld und Garten und Wald sich zu dem holden Lenze rüsten, so ist die Weihnacht zu der Zeit des kürzesten Tages und der längsten Nacht. Und dennoch, wie ahnungsreich und herzerfüllend ist die Zeit! Wenn der Schnee die Gefilde weithin bedeckt und in heitern Tagen die Sonne ihn mit Glanz überhüllt, daß er allerwärts funkelt, wenn die Bäume des Gartens die weißen Zweige zu dem blauen Himmel strecken, und wenn die Bäume des Waldes, die edlen Tannen, ihre Fächer mit Schnee belastet tragen, als hätte das Christkindlein schon lauter Christbäume gesetzt, die in Zucker und Edelsteinen flimmern, so schlägt das Gemüt der Feier entgegen, die da kommen soll. Und selbst wenn düstere dicke Nebel die Gegend decken oder in schneeloser Zeit die Winde bleigraue Wolken herbeijagen, die Regen und Stürme bringen, und wenn die Sonne tief unten nur zuweilen matt durch den Schleier hervorblickt, so können fromme Kinder einen Glanz durch den Nebel oder durch die bleigrauen Wolken ziehen sehen: das Christkindlein schwebt vorüber; denn es rüstet sich schon lange Zeit zu seinem Geburtsfeste, um den Kindern zu rechter Zeit ihre Gaben zu bescheren.

Endlich kommt der Tag, an welchem die Kinder in der Stadt die unzähligen Bäumchen sehen, als wäre ein junger grüner Wald in die Gassen und auf die Plätze gewandert. Die Bäumchen werden in die Häuser getragen und dort in einem verschwiegenen Zimmer aufgestellt, damit das Christkindlein, wie ihnen die Eltern sagen, heimlich seine Gaben darauf befestige. Auch den Kindern auf dem Lande wird gesagt: morgen, übermorgen, wenn die Nacht erscheint, stellen wir ein Tannenbäumchen in die Stube, in die Kammer, und das Christkindlein wird es mit Geschenken behängen.

Und endlich kommt die heilige Nacht. So kurz die Tage sind, so hat doch an diesem Tage die Nacht gar nicht kommen wollen, und immer und immer dauerte der Tag. Das Christkind aber gibt die Gaben nur in der Nacht seiner Geburt. Und sie ist jetzt gar